

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die obergeschaltete Korpuszeile oder deren
Raum 10 Bg.

Zweckstunden der Redaction:
9—19 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang

Nr. 42.

Mittwoch den 20. Februar.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringelohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Städte- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 20. Februar
Der Kaiser nahm am Montag die üblichen Vorträge entgegen und empfing mehrere höhere Offiziere. Das Diner nahmen die Majestäten allein ein. Am Abend gedachte der Hof dem Ballfest in der österreichischen Hofkapelle beizuwohnen, für das die Hoftrauer abgelegt wird. Bei dem Kaiserpaare selbst findet am Donnerstag ein Ballfest im Schlosse statt.

Der Oberhofmarschall des Kaisers, Graf Büdler, ist nach Düsseldorf abgereist, um sich dort seines Augenleidens wegen in die persönliche Behandlung des Spezialarztes Dr. Mooren zu begeben.

Der dänische Gesandte in Berlin, von Quaae, wird demnächst in den Ruhestand treten. Als sein Nachfolger wird Baron von Ville-Bras, gegenwärtig dänischer Gesandter in Stockholm, genannt.

Der russische Militärbevollmächtigte in Berlin, Generalmajor Fürst Dolgorucki, attachirt der Person des Kaisers, hat sich, wie wir gestern schon mittheilten, am Sonnabend zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe begeben. Fürst Dolgorucki hatte vor einigen Tagen nach seiner Rückkehr aus Petersburg die

Ehre, vom Kaiser empfangen zu werden, dem er seitens des Czaren die Versicherung wärmster Freundschaft zu überbringen hatte. Zweck der Reise nach Friedrichsruhe soll, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, sein, dem Reichskanzler gegenüber sich in gleichem Sinne zu äußern.

In dem neuen Buche von Busch, „Unser Reichskanzler“ ist befanntlich die Behauptung enthalten, kurz vor Ausbruch des Krieges von 1866 sei Frhr. von Gablenz mit dem Vorschlage von Berlin nach Wien gefandt, sich zu vertragen und gemeinsam gegen Frankreich ins Feld zu ziehen. Von verschiedenen Seiten wurde behauptet, die Nachricht sei eben so alt, wie falsch! Dem gegenüber schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ daß die Nachricht wohl alt, aber vollkommen wahr sei und attemmäßig belegt werden könne.

Oesterreich-Ungarn. Nach der „Presse“ ist der österreichisch-französische Handelsvertrag nunmehr unterzeichnet. Derselbe ist auf unbestimmte Dauer abgeschlossen, dergestalt, das beiden Theilen das Recht einer halbjährigen Kündigung zusteht.

Wie zu erwarten war, sind die Ausnahmeverordnungen mit 177 gegen 137 Stimmen angenommen. Die Debatte bot nichts Bedeutendes weiter.

Verschiedene Wiener Blätter wollen wissen, der Kronprinz Rudolph werde mit seiner Gemahlin eine größere Orientreise unternehmen. Von Wien aus soll das hohe Paar direct Konstantinopel bejuden, von dort nach Vukarest, und dann nach Belgrad gehen, von wo die Rückkehr nach Wien erfolgt. Nach einer Vergnügungstour sieht die Reise nicht so recht aus!

Großbritannien. John Bull kann befanntlich viel vertragen, aber die Geschichten, welche die Regierung jetzt in Aegypten angeordnet, sind denn doch der Mehrheit des englischen Volkes zu stark. Es haben in den letzten Tagen wiederholte Massenversammlungen stattgefunden, in welchen Gladstone und seine Kollegen bitter getadelt wurden.

In Unterhause kommt die Berathung über das Ladeisvotum erst dieser Tage zu Ende. Angenommen wird es kaum werden, aber damit ist für Gladstone kein Sieg ausgesprochen; die liberale Mehrheit will lediglich Neuwahlen verhängen, die nur den konservativen Nutzen bringen würden.

Italien. Wie wir in gestriger Nr. schon meldeten, ist ein Attentat auf den König Humbert von Italien in der Nacht zum Sonntag glücklich vereitelt worden. Das Verbrechen war

Mein Carnaval.

Humoreske von P. S.

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nun ja — denn“, stieß ich etwas unwirrig heraus. Ich war verdrücklich über die Störung. Wachte der Himmel wissen, wie oft ich in den letzten 8 Tagen nicht gefragt worden war, ob ich einen Augenblick Zeit hätte. Und jedesmal war dieser Augenblick buchstäblich ein „kostbarer“ geworden.

Meine Frieda machte ein Paar Augen, nun, wie sie eben eine jung verheiratete Frau macht, deren Barbar von Mann auf dem besten Wege ist, sich zum ersten Mal mit ihr recht — wenig, um nicht tüchtig zu sagen — zu streiten. Auf solche Worte sollen sich dann gewöhnlich Thränen einstellen, da aber Frauenthänen mir auf's Neueste verhasst waren, so lenkte ich zur rechten Zeit ein und fügte begütigend hinzu: „Du weißt ja, für Dich habe ich stets Zeit“.

Der Thürächler war von einem Sonnenblick durchbrochen worden.

„Paul“, begann meine kleine Frau jetzt von Neuem, während sie höchst aufmerksam das Muster des Teppichs zu studiren begann, den sie während ihrer Brautzeit selbst gefertigt und also doch wohl kennen mußte. „Ich habe eine allersüßeste Idee. Sie betrifft den Maskenball.“

„Natürlich“, warf ich in Gedanken ein.

„Siehst Du, Paul“, fuhr sie fort, indem die Stimme eine immer schmelzendere Färbung annahm, „Du weißt nicht, welches Kostüm ich mir zum Ball gewählt, und ich habe keine Ahnung — ja, sag' einmal“, unterbrach sie sich plötzlich,

„hast Du dir denn überhaupt schon ein Kostüm gewählt? Es sind ja nur noch 3 Tage!“

„Noch drei Tage“, wiederholte ich, „die Sache ist im Umsehen abgemacht. Aber was wolltest denn Du mir eigentlich? Nur hiernach fragen? Dann wäre doch eigentlich nicht eine solche lange Vorrede notwendig gewesen!“ schloß ich, mich bemügend, im Kopfe festzuhalten, was ich dem eigentlich hatte schreiben wollen.

„Paul, Du hast ja noch gar nichts von meiner Idee gehört“, war die lebhafteste Erwiderung. „Mama und Käthe haben sie reizend, romantisch gefunden!“

„Dann Gnade Dir Gott“, sagte ich zu mir selbst. Laut aber: „Romantisch? Sag mal, Frieda, wird sich das auch für uns noch passen?“

„Aber Paul“, war die etwas verschämte Antwort. „Wir sind ja kaum zwei Monate verheiratet und Du thust gerade, als ob es schon 2 Jahre wären. Aber Du darfst mich nicht mehr unterbrechen! Höre also zu: Keiner von uns beiden hat also eine Ahnung, in welchem Kostüm der Andere auf dem Ball erscheinen wird! Weißt Du was! Es soll auch dabei bleiben! Jeder geht von der Garderobe in den Saal, und dann wollen wir einmal sehen, wie lange es dauert, bis wir einander erkennen! Ist das nicht romantisch?“ Sie schlug beide Hände zusammen.

„Das ist es in der That, das weiß der liebe Himmel“, antwortete ich. „Aber erlaube, Frieda, das geht denn doch etwas zu weit. Ich habe nichts dagegen, wenn sich ein verliebtes Pärchen —“

„Paul!“ klang es dazwischen, in einem ebenso fragenden, wie gekränkten Ton.

„Sieh einen solchen Spaß macht“, fuhr ich rüchrichtlos fort, denn ich war jetzt wirklich ärgerlich geworden, „aber geschätzte, verheiratete Leuten wird es doch wahrhaftig Niemand zu muthen an einem Karrenabend solche Karrenstreichle zu machen. Das ist denn doch etwas zu bunt!“

Man wird mir gestehen müssen, daß diese erste Rede, welche ich meinem Weibchen im Ehe-mannstome hielt, nicht kürzer und zugleich ein-drucksvoller hätte sein können, allein als der Beiger der Uhr 20 Minuten, oder auch 30, später zeigte, — — — nun, wer auch einmal erst zwei Monate verheiratet gewesen, wird wissen, wie solche Zwisch-nachts-scenen — zwischen dem Turletaubenleben nämlich — verlaufen und enden. Zulezt heißt's eben immer: „In Gottes Namen denn! So sei doch nur endlich ruhig!“

Alle meine Vernunftseinwände hatte die kleine Frau, die jetzt disputirte wie ein Professor, stegreich zurückgewiesen, indem sie ihnen entgegenhielt: „Es merkt ja Niemand etwas davon“, und „Mama und Käthe sind ja auch da; wäht das Suchen zu lange, so mag dort einer sich nach dem Anderen erkundigen!“ Diese Einwürfe wurden dann noch auf die oben angedeutete Weise unterstützt, und — es war also beschloffen, unser erster Maskenball im jungen Ehestande sollte einen romantischen Aufspiz erhalten, von dem Madame Frieda in den nächsten Tagen mir mindestens in jeder Stunde einmal verpfichtete:

von verschiedenen unbekanntem Persönlichkeiten geplant und sollte bei der Rückkehr des Königs von der Jagd zum Austrag gebracht werden. In der That näherten sich auf der Bahnstrecke zwischen Montalto und Corneto 4 bewaffnete Personen dem vorbeifahrenden Hofzuge, wurden aber von dem die Strecke bewachenden Karabinier Variachio durch Schüsse, von denen der eine der Verbrecher verwundet wurde, vertrieben. Eine gegen Variachio geführte, mit Pulver gefüllte Flosche, an welcher sich ein angezündeter Zünder befand, richtete keinen Schaden an. Die Verbrecher entflohen. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. Der Kommunalrath von Corneto hat einstimmig beschlossen, feierlich gegen das Attentat zu protestiren und dem Karabinier Variachio 500 Frs. Belohnung zu gewähren.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist es nicht wahrscheinlich, daß in Paris, Wien und Berlin Filialen der Gesellschaft zur Ausbreitung des katholischen Glaubens in Rom, deren Güter von der italienischen Regierung bekanntlich konfiscirt sind, errichtet werden. Eher könnte dies in Malta, dem Orient, Australien und Amerika der Fall sein.

Frankreich. Die Finanzlage ist nach wie vor schlecht, obgleich es dem Ministerium noch einmal gelungen ist, den Etat ohne neue Steuern auszugleichen. Was diesmal mit aller Mühe gelungen, wird späterhin aber geradezu unmöglich sein. Die Geldnoth bleibt nach wie vor für die Republik die größte Gefahr, da sie alle Besitzenden den monarchistischen Parteien zusehnt. Der Finanzminister Laroche will vorläufig im Amte bleiben.

Der neue spanische Botschafter Siltela überreichte am Sonnabend sein Beglaubigungsschreiben. Die üblichen Höflichkeitreden wurden dabei gewechselt.

In Paris fand am Sonntag eine große bonapartistische Parteiverammlung statt. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Revision der Verfassung, die Ernennung einer konstituierenden Versammlung und außerdem noch gefordert wird, der Bevölkerung das Recht zu geben, das Staatsoberhaupt direct zu wählen. So schnell werden diese Wünsche nun wohl noch nicht erfüllt werden.

In Tonkin hat der neue Oberkommandeur, General Millot den Befehl übernommen. Admiral Courbet, wird dadurch wieder auf das Commando der Flotte beschränkt.

Aegypten. Die englischen Berichte bemühen sich nach Kräften, die unbenutze Petition ägyptischer Soldaten an den Chebede und gegen die Engländer als unbedeutende Sache erscheinen zu lassen. Es mag das auch in diesem Fall zu-

treffend sein, keinesfalls kann man daraus aber auf eine Beliebigkeit der Engländer in Aegypten schließen. Damit hat es gute Wege. In der vorliegenden Affaire soll es sich nur um eine Abtheilung gehandelt haben, welche als Treiber einer Kometbatterie die Expedition nach dem Sudan begleiten sollte. Die vielen Unterschriften unter der Petition sollen gefälscht sein und sich auch zahlreiche Freiwillige zur Theilnahme gemeldet haben. Die armen Kerle von Petenten sollen für ihre Dummheit nun mehr vor ein Kriegsgericht gestellt werden!

Aus dem Sudan selbst ist mitzutheilen, daß General Graham mit dem Rest des englischen Expeditionscorps nach Suakim abgegangen ist. Der Zweck der Expedition soll nur der Entschluß des hartbedrängten Tollar sein. Suakim selbst ist am Sonntag von den Aufständischen beschossen, die sich aber später reuiglos zurückzogen und von der Kavallerie eine Strecke weit verfolgt wurden. General Gordon soll Nachrichten aus Kairo zufolge bereits in Khartum eingetroffen sein. Vorausgegangen ist ihm eine Proklamation, in welcher der Mahdi als Sultan von Kordofan anerkannt wird, und für die Bevölkerung Vergünstigungen bezw. der Steuern in Aussicht gestellt werden. Die Proklamation soll auf die arabische Bevölkerung einen guten Eindruck gemacht haben. Vielleicht ist der Mahdi damit zufrieden, vielleicht aber auch nicht! Und was soll dann geschehen?

Vom Blauen Nil wird noch gemeldet, daß alle Männer dort für den Mahdi zu den Waffen gegriffen haben. Die ägyptischen Garnisonen sind eingeschlossen. Sehr stark grassiren dort die Mattern, ohne daß bisher Vorkehrungen dagegen getroffen werden konnten.

Serbien. Das Ministerium Christie hat die Früchte seiner strengen Politik nicht lange genossen, — es ist zurückgetreten. Die neue Regierung steht unter dem Präsidium des bisherigen serbischen Gesandten in Wien, Garaschanin, der ebenfalls der konservativen Partei angehört. In den Regierungsmaximen dürften keine großen Änderungen eintreten.

Türkei. Reuters Bureau meldet aus Konstantinopel: Es ist keine Revolution in Kreta ausgebrochen, aber es hat dort eine großartige Kundgebung zu Gunsten des östlichen Patriarchen stattgefunden. Der Befehl für die Entsendung einer Truppenmacht von Salonichi nach Kreta wurde zurückgenommen.

Ueberschwemmungen in Amerika.

Aus Nordamerika kommt nunmehr endlich die Nachricht vom Fallen des Wassers in

dem Ueberschwemmungsgebiete. In Cincinnati wurden durch den Einsturz zweier unterwässeriger Gebäude 12 Menschen getödtet. — Zur Unterstützung der Nothleidenden im Ueberschwemmungsgebiet hat der Kongreß der Vereinigten Staaten abermals 200 000 Dollars bewilligt. Der Schaden ist enorm!

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 18. Februar 1884.

—s Gestern Abend beging in den Räumen der Funkenburg der hiesige Männer-Turnverein die Feier seines dreißigjährigen Bestehens durch musikalische Vorträge, Ansprache, Festtafel und Ball.

** Es giebt wohl kein Geschäft, bei welchem man leichter getäuscht und betrogen werden kann, als beim Pferdehandel; und leider wird man bei diesem Handel auch meistens durch Schaden nicht klug genug, um nicht immer wieder neues Lehrgeld zahlen zu müssen. Und doch giebt es Leute genug, die gerade diesen gefährlichen Handel mit Vorliebe betreiben, ohne Noth fortwährend mit Pferden handeln und tauschen, anstatt in ihrer Wirthschaft, auf allen Vieh- oder Pferdewärtern zu finden sind. Solche Leute werden zwar endlich klug, aber gewöhnlich, wenn es zu spät ist, wenn sie all ihr Hab und Gut im Pferdehandel zugelegt. „Wer alle 14 Tage einen anderen Gaul in seinen Stall stellt, der wird bald den Wagen ziehen müssen,“ sagt ein Sprichwort sehr wahr, und nicht weniger wahr ist ein anderes, welches lautet: „Handeln und tauschen ohne Noth, nimmt die Butter vom Brod.“ Im Allgemeinen schon ist der Pferdehandel ein risikantischer Handel, aber recht gefährlich wird er erst, wenn man es bei demselben mit betrügerischen Pferdehändlern oder Kofttäuschern zu thun bekommt. Gegen die Praktiken und Kniffe solcher Handelsleute und ihrer Wafker kommt auch ein noch so guter Pferdekenner endlich nicht auf. Ihre List geht über alle List und ihre Gewissenlosigkeit über alle Grenzen. Man laufe deswegen die Pferde, die man kaufen muß, wenn es eben angeht, nur von solchen Händlern, die als ordentliche Menschen und solide Geschäftslente bekannt sind, wenn man bei denselben auch scheinbar höhere Preise zu bezahlen hat, oder man trachte darnach, sich die nöthigen Pferde in der Nachbarschaft von solchen Leuten zu kaufen, deren Wirthschaften und Pferde man kennt. Will oder muß man aber auf dem Markte kaufen, so lasse man sich dabei wenigstens, wenn man feiner Sache selbst nicht ganz sicher ist, durch einen Mann, der Pferde und Pferdehandel genauer

„Sie fände ihre Idee zu allerliebste.“ Ich sagte kein Wort dazu, damit nicht die tolle Geschichte am Ende noch stadtbekannt würde. Eher wäre ich in letzter Stunde noch Daheim geblieben und hätte Ball — Ball sein lassen.

Endlich war nun der Abend wirklich da. Punkt neun Uhr hielt, wie bestellt, der Wagen vor der Thür, der mein romantisches Frauchen nebst ihrer weiblichen Schutzgarde und mich zum Ballsaal führen sollte. Da stand sie vor mir, vom Hals bis auf die feinen Ballschuhe von einem Mantel umhüllt, der auch nicht das Geringste von dem errathen ließ, was unter ihm verborgen.

„Aber, Paul, willst Du denn im Schwarzen Anzuge zum Ball gehen,“ zürnte sie, als ich fix und fertig vor ihr stand, bereit sie zum Wagen zu geleiten.

„Ja, mein Kind,“ antwortete ich, „aber nur bis zur Garderobe!“ Damit war Alles gut, und wir fuhrten ab. —

Es war ein recht vielsagender Händedruck, mit dem wir uns beide vor den Garderobenthüren verabschiedeten, ich mit heimlichen Lächeln, denn die heiteren Augen in dem reizenden Gesicht schienen ganz deutlich zu sagen: „Wart nur, wie bald finden wir Dich.“ Inzwischen hatte ich mir fest vorgenommen, die romantische Idee meiner Frau doch etwas zu bestrafen und zwar dadurch, daß ich sie vergebens nach mir suchen ließ, wenigstens eine Zeit lang! Strafe sollte sein, aber nicht allzu arg! So wählte ich denn einen einfachen Domino, der sich in nichts von

den vielen Anderen unterschied, und in dem ein Erkennen bei einiger Vorsicht schwer möglich war. Zufällig war Niemand zugegen, als ich das weite Gewand überwarf, ich war also ganz sicher! Vorwärts in den Saal!

Eine bunte lustige Menge schwirrte schon im Saale herum; recht gute Charactermasken, wie man sie auf öffentlichenällen im Allgemeinen selten zu sehen pflegt, waren darunter und interessirten mich lebhaft. Weiß der Himmel, wie es kam! Der unschuldige Domino konnte nicht die Ursache allein sein, wahrscheinlich lag es in dem ganzen tollen Leben und Treiben im Saale, ich wurde bald lustig und übermüthig, betheiligte mich lebhaft an allen Maskenspielen und hatte ein achwöchentliches Ehemann meine Friebe, die auch jedenfalls hier irgendwo im Saale war, total vergessen! Da machte ein Bajazzo, wenige Schritte von mir entfernt, einige tolle Capriolen, eine allerliebste, zierliche Spanierin wollte ihm ausweichen, wurde aber unverfehens von einem heranzwalzenden Paare auf die Seite geschleudert, so daß sie gefallen wäre, wenn ich nicht schnell hinzugegriffen wäre. Ich fing die Seenorita in meinen Armen auf und bot ihr meine Begleitung durch eine Verbeugung an. Sie wurde angenommen. Wir wandelten einige Male im Saale auf und ab; ich schrieb der Schönen allerlei Buchstaben in die Handfläche. Doch stetes Kopfschütteln war die Antwort. Endlich war ich des Rathens überdrüssig und da im Augenblick gerade eine flotte Polka begann, so schwenkten wir bald lustig umher. Ich bin nie

ein leidenschaftlicher Tänzer gewesen, aber jene Polka schuf aus mir, wenigstens für diesen Abend, das Gegentheil.

Es war mir, als tanze meine allerliebste Unbekannte fast genau so grazios und schwebend, wie meine kleine Frau, sie besaß auch dieselbe Figur, dieselbe zarte feine Hand! Ich wagte es, nach beendeter Tanze sie leise zu drücken? War es Täuschung, oder empfand ich wirklich einen Gegendruck? Doch nein, ich hatte mich wohl geirrt, denn ich bemerkte zugleich, wie sie das Köpfchen suchend nach verschiedenen Richtungen wendete und dann plötzlich heftig zusammenzuckte, stark nach einem Härchen blickend, welches so eben an uns vorüberging.

Eine in reiche morgenländische Gewänder gekleidete Dame wurde von einem Ordensritter einen schlanken, hochgewachsenen Mann, von meiner Figur etwa, geführt. Die Augen der ganzen Gesellschaft folgten diesen in der That vorzüglichsten Masken, und auch ich schaute ihnen nach, indem ich vergebens mich bemühte, zu errathen, wer sich unter diesen Costümen verberge. Meine Begleiterin hatte die Beiden aber ebenso genau beobachtet, wie ich selber, und sobald es nur ohne Aufsehen zu erregen geschehen konnte, folgte sie, und ich neugierig gemacht, natürlich ebenfalls. Allmählich hatten wir die ruhig voranschreitenden fast ganz erreicht, und konnten selbst einige Worte von dem von jenen geführten Gespräch vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

kennt, unterstützen, ferner das betreffende Pferd durch einen Thierarzt untersuchen. Wo möglich kaufe man dabei die Pferde nur bebingungsweise, und zwar bestimmt dahin: Daß sie die verlangten und beschriebenen guten Eigenschaften so sicher haben, als sie bestimmte Fehler nicht besitzen. Natürlich müssen bei Abschluß eines solchen Geschäftes Zeugen zugezogen werden. Kann man ein Pferd auf Probe erhalten, bezahle man geru einige Thaler mehr für dasselbe, wenn es sich bewährt. Für den Landwirth oder Nichtpferdehändler ist es ja gar nicht schlimm, wenn er für ein gutes Pferd vielleicht 1 oder 2 Duzend Thaler mehr bezahlt, als der Marktpreis sein mag. Schlimm ist es aber, wenn er bei dem Handel betrogen wird — ein schlechtes oder für seine Zwecke nicht geeignetes Pferd erhält. Denn auf diese Art bleibt er immer beim Handeln, und dabei wird in der Wirklichkeit noch Manches verkauft oder schlecht berichtet, weil das Geßpann defect ist, u. s. w. (Rost, Practische Anleitung zur Gebrauchs-Pferdezücht.)

*** Neben den vielen auffallenden atmosphärischen Erscheinungen der neuesten Zeit zeigte sich in der verfloßenen Woche an drei verschiedenen Abenden ein Phänomen, von dem Schiller in 2. Akt des „Tell“ den Bon der Giltie sagen läßt: „Das ist ein seltsam wunderbares Zeichen! Es leben Viele, die das nicht gesehen.“ — Wir meinen einen Mondregenbogen, der sich in selten intensiver Färbung, an einem Abend sogar doppelt zeigte.

Schafstädt. Den 16. d. Mts. wurde die hiesige Wollerei in Betrieb gesetzt. Dieselbe ist mit allen Maschinen, welche die Technik zur vollkommenen Verfertigung von Wollereiprodukten bis jetzt hergestellt hat, versehen und befindet sich unter diesen auch eine Eismaschine, welche selbst während der heißesten Jahreszeit das nötige Eis beschafft.

Halle. In dem Astloch einer jetzt im Glacis gefällten Birke wurde das Skelett eines ziemlich ausgewachsenen Knackfuchs gefunden, der in dem fremden Neste, daß er seiner Größe wegen wohl nicht hat verlassen können, verhungert zu sein scheint. Die Knackfuchsmutter hat vermuthlich ihr Ei durch das Astloch in das Nest fallen lassen und damit ihr Junges statt in die Walle, in den Hungerthurm gesetzt. — Wie mitgeteilt wird, sind dem hiesigen Delicatessenhändler Herrn Adolph Schmeider bei der am 15.—18. d. M. stattgefundenen Kanarienvogel-Ausstellung in Hannover für seine dajelbst ausgestellten Vögel die ersten 3. Preise zuerkannt worden.

Wittenberg, 14. Februar. Unsere Stadt feierte heute insofern einen Gedenkttag, als am 14. Februar 1864 die meisten hiesigen Einwohner zum ersten Male kriegsgefangene Soldaten zu sehen bekamen. Es waren dies 3—400 gefangene Dänen, welche dann an der hiesigen Festung mit Erbarbeiten beschäftigt wurden, und ein neues Werk, die nach ihnen benannte „Dänen-Bastion“ erbauten. Dasselbe wird gegenwärtig, nach 20 Jahren, wieder eingeebnet.

Ziesar. Etwas Ungeheuerliches widerfuhr am vergangenen Donnerstag dem Arbeiter L., als derselbe früh morgens nach der ca. 20 Minuten von hier belegenen Papierfabrik „Herrenmühle“ seiner Beschäftigung nachgehen wollte. An der Stelle angekommen, wo die Butau die Chauffee durchschneidet, erblickt er am Ufer des Flüsschens ein anscheinend leblos daliegendes Antstier; beherzt stößt er mit dem Fuße an dasselbe, worauf die Bestie aber als Lebenszeichen einen solchen knurrenden Ton von sich gab, daß ihm das Blut in den Adern erstarrte, und er schleunigst das „Hofenparier“ ergriff. Doch damit hatte der Zwischenfall noch nicht sein Ende erreicht. Er eilte nach der Fabrik, bewaffnete sich mit einer Flinte und legte zur Stelle zurück, wo das Ungeheuer ihn erschreckte. Wichtig, da lag es noch. Allen Muth zusammennehmend, gab der beherzte Schütze „Feuer.“ Ein Schuß hallte durch die Luft, dem dasselbe Entsetzen einflößende „Brummen“ folgte und den wackeren Mann an seine eigene Sicherheit denken ließ. Athemlos auf der Herrenmühle wieder angekommen, suchte er seine Mitarbeiter zu bewegen, sich mit Knitteln, Mistgabeln u. zu versehen, um so „bis an die Zähne bewaffnet“ der Bestie — denn eine solche mußte es dem von sich gegebenen

unartikulierten Laute nach zu urtheilen sein — den Baraus zu machen. Regelrecht wurde die gefährliche Stelle, wo das Unthier sich gelagert, umzingelt und — nach gegebenen Zeichen — wüthend auf dasselbe eingeschlagen. Nach den ersten Hieben wieder das markerschütternde Brummen, doch das Ungeheuer rührte sich nicht von der Stelle. Endlich faßte ein Beherzter — er soll bei den Sechszwanzigern in Magdeburg gestanden haben — den heroischen Entschluß, die Bestie auf die andere Seite zu werfen und siehe da — man gewahrte eine bis an den Kopf eingewickelte, hier verlorene, nunmehr demolierte — Baggeige.

Todesfälle.] Jena, 18. Februar. Oberlandesgerichtspräsident v. Glossoffstein ist in der vergangenen Nacht gestorben. Eine kurze Krankheit war vorangegangen. Der Verlebene ist 75 Jahre alt geworden.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Ein ergreifendes Familien drama hat sich in der Nacht zum Montag in dem Hause Dresdenerstraße 45 in Berlin abgepielt. Die Parterre-Etage des genannten Hauses ist im Besitz der Posamentierwaarenhandlung und Wäschefabrik von Eduard Blagowski. V. soll mit seiner Frau nicht im besten häuslichen Frieden gelebt haben, so daß Zänkereien zur Tagesordnung gehörten. So wollen Hausbewohner auch in der Montag Nacht wieder einen heftigen Wortstreit gehört haben, der plötzlich damit endete, daß mehrere Schiffe erdröhnten, während unmittelbar darauf lautes Geschrei und Jammern gehört wurde. Nachdem die V.'sche Wohnung gewaltsam geöffnet war, fanden die Herbeigeeilten die Frau V. mit drei Schüssen im Unterleib, in der Brust und an der Schulter heftig blutend auf der Erde liegen, während der Ehemann mit zwei Schußwunden im Kopf als Leiche neben ihr lag. Die drei Kinder der V.'schen Eheleute schliefen in ihren Betten im Nebenzimmer. Die lebensgefährlich verletzte Frau wurde in ein Krankenhaus geschafft, wo sie jedoch im Laufe des Montags bereits verstarb.

† Eine große Socialistenversammlung hat in Bern stattgefunden, die meist von Deutschen besucht war. Der bekannte Agitator Reuker erklärte die That Stellmacher's, des Mörders Bösch's, für gerechtfertigt und forderte zu gewaltsamer Beirichtung aller der Revolution entgegenstehenden Hindernisse auf. Die deutschen Socialisten opponirten.

† Im italienischen Circus in Madrid wurde die italienische Flage von einem betrunkenen englischen Officier insultirt. Derselbe wird disciplinär bestraft werden.

† Liebenwerda, 18. Februar. Gestern, Sonntag, Nachmittag wurde eine Handelsfrau aus Ruhland in der Nähe dieser Stadt angefallen und ermordet.

Vermischtes.

* Friedrich der Große über den Selbstmord. Interessant und wohl wenig bekannt dürfte es sein, was Friedrich der Große über den Selbstmord dachte. Er hielt ihn für kein Verbrechen, wenigstens für kein solches, das vom Landesherrn bestraft werden müsse und das er deshalb auch nicht mit Beschimpfung des Reichthums belegte. Die scheinbaren Gründe, mit welchen der König den Selbstmord verteidigte, waren: „Wenn es in einem Hause raucht, so ist es mir erlaubt, aus demselben auszugehen; warum sollte meine Seele nicht auch aus einem Körper ausziehen können, wenn es in demselben raucht und es ihr nicht mehr darin gefällt. Man hat mich, ohne mich zu Rath zu ziehen, in die Welt gesetzt, sollte man mich hindern wollen, hinaus aus derselben zu gehen, wenn es mir nicht mehr darin gefällt?“ Wenn der König von Leuten hörte, die an einer schmerzhaften und unheilbaren Krankheit litten, so wunderte er sich darüber, daß sie ihrer Dual kein Ende machten. In diesem Geiste ist daher auch noch folgender Cabinetsbefehl an den Generalmajor Freiherrn von Keller vom 14. Juni 1781 geschrieben: „Sechs Jahre Festung gegen den Fünftler Eutorius des Euch anvertrauten Regiments wegen unternommenen Selbstmordes scheint mir etwas zu hart zu sein. Gemeinlich legt kein Mensch, welcher seiner Sinne mächtig ist,

selbst Hand an sein Leben. Er mag wohl melancholisch sein und in einem Anfall von dieser Krankheit sich haben das Leben nehmen wollen. In dieser Vermuthung bestätige ich nicht das hierüber zurückgehende Urtheil des wider ihn niedergelegten Kriegsgerichts, sondern will vielmehr, daß er, anstatt zur Festungsarbeit abgeliefert zu werden, durch Aderlässe und andere dienliche Mittel kurirt und hiernächst wieder in den Dienst angestellt und zu einer vernünftigen Aufführung ermahnt und ermuntert werden soll.“

Theater in Leipzig.

Mittwoch, 20. Febr. Neues: Casspiel der Großherzogin. Diben. Kammerjägerin Frau Moran-Diben. Fabelo. Oper in 2 Acten von R. Zeitheiß. Musik von L. van Beethoven. Fabelo — Frau Moran-Diben. — Ute's: Anfang 7 Uhr. Zum 41. Male: Kyrisch-Wyris. Fosse mit Gesang in 3 Acten von S. Wilken und O. Zusimus. Musik von Gustav Michaelis.

Predigt-Anzeigen.

Stadtkirche: Donnerstag, Abends 7 Uhr, Missions-Gottesdienst. Herr Diac. Arnstoff.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 11. bis 17. Februar 1864.
 Beschreibungen: der Schmitz Friedrich Wilhelm Kiefer mit Auguste Sommerweß, Elternbeut; der Schuhmacher Franz Hermann Otto Streier in Kranichfeld, mit Louise Henriette Emilie Kötzger, Krautstr. 5; der Cigarrenmacher Friedrich Traugott Wolf, Johannisstr. 4, mit Amalie Anna Kiehn, Neumarkt 9.
 Geboren: dem Oeconom A. Schlegel ein S., Neumarkt 19; dem Becker R. Engelhardt eine T., Neumarkt 36; dem Lehrer W. Köhnen ein S., Dammstr. 6; dem Sergeant E. Paul ein S., Neumarkt 10; dem Restaurateur A. Sengel eine T., Gotthardstr. 22; dem Kgl. A. gier. Haupt-Diener J. Jentz ein S., Hälterstr. 12a; dem Handarb. A. Dreß eine T., Delgute 17; dem Geschirrführer F. Gernheim eine T., Neumarkt 11; dem Kgl. Gen.-Com.-Boten A. Wille ein S., Unterlanke 52; dem Seifenfabrikant C. A. Becker eine T., Unter 16; dem Handarb. A. Weiler eine T., Neumarkt 36; dem Geschirrführer R. Kerschbaum ein S., Sand 23; dem Fleischermitt. F. Hirsch ein S., Burgstr. 14; dem Tischler D. Hoffmann ein S., Oberbreitstr. 20; dem Fabrikarb. R. Krämer eine T., Saalstr. 3; dem Metallarbeiter G. Horn eine T., Oberbreitstr. 20; dem Schuhmacher F. Meyer ein S., Bahnhofsstr. 3; dem Schmiedemeister F. Bösch ein S., Borwert 24; dem Tischler W. Andres ein S., Hirschen 2.
 Gestorben: des Steinbrecher W. Ludwig S. Rudolf's Frau, S. M., Schlagfluß, Rathstr.; der Mühlknappe August Carl Leubner, 62 J., 1 M., Rheumatismus, gr. Ritterstr. 16; des Handarb. F. Schumann T. Marie Wilma, 6 M., Kopfkrämpfe, Amthausstr. 11; des verstorbenen Maschinenbauer L. Bömer Gebein Wilhelmine geb. Schmidt, 50 J., 5 M., Entkräftung, Neumarkt 75; der Buchbinder Johann Philipp Daniel Walter, 62 J., 5 M., Gehirnleiden, Wäckerstr. 10; des Buchenverleiber S. Müller T. Anna Martha, 4 M., Darmkatarrh, Windberg 8.

Handels-Blatt.

Fonds-Börse.

Berlin, 18. Februar. 4% Preussische Consols 102,60 Oberhessische 101,20 Stamm-Actien A. C. D. E. 273,00 Rheinisch-Westfälischer Stamm-Actien 108,50, 4% Wicar. Solvency 76,10, 4% Russische Anleihe von 1880 73,10 Oester. Franz. Staatsbahn 625,50 Oester. Credit-Actien 582,50. London: rubig.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Febr. Weizen (gelber) April-Mai 176,50. Juli-August 182,50 teffer. — Roggen Febr. April-Mai 148,20. April-Mai 148,20. Mai-Juni 148,50 ermatt. — Gerste loco 130—200. — Hafer April-Mai 129,50. — Spiritus loco 48,00. Febr.-März 48,20. Mai-Juni 48,60 fest. — Rübsöl loco 66,00. April-Mai 65,90. Mai-Juni 66,00 M.
 Magdeburg, 18. Februar. Rand-Weizen 178—186 M., glatter engl. Weizen 168—176 M., Rand-Weizen 158—164 M., Roggen 148 158 M., Cerealien-Gerste 175—190 M., Rand-Gerste 153—167 M., Hafer 136—154 M., per 1000 Rilo — Kartoffelspir. per 10,000 Literprocente loco ohne Faß 47,80—48,20 M.
 Leipzig, 18. Febr. Spiritus loco: 49,00 M., höher.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Badlauer'schen Specialität aus der rothen Apotheke in Posen, welche in vollkommenster Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf, Flasche mit Pinsel = 60 Pf.

Depot in Merseburg in beiden Apotheken.

Mobiliar-Auction.

Nächsten Montag, den 23. Februar d. J., von
 Vormittags 10 Uhr ab
 soll in die Nachlassgegenstände der Frau **Dr. Sachs** von hier, als Möbeln
 und Hausgeräthe, Kleidungsstücke pp. hauptsächlich aber
**1 Stuttgarter Flügel, 2 Sophas, 1 Damenschreib-
 tisch, mehrere Schränke, Tische, Stühle, 1 großer
 Trumeaufpiegel u. dergl. m.**
 in deren Hause, **Dom Nr. 3 parterre**, meistbietend gegen gleich
 baare Zahlung verkauft werden.
 Merseburg, den 18. Februar 1884.

Gelbert,
 Sr.-Ger.-Actuar u. D. u. Auctionator.

Mobiliar- u. Auction in Merseburg.

Sonnabend, den 23. d. Mts., Vormittag von 9 Uhr
 an soll im hies. **Mathsfellersaale** ein **Mobiliar-Nachlass**
 bestehend in 2 Sophas, Tischen, Stühlen, Schränken, Federbetten,
 Kleidungsstücke, Hausgeräthe u., sowie 2 solid gearbeitete, elegante Rufs-
 geschirre, 1 Parthe neue Schulrängel, Gesenke, Schlittschuhe, ca. 5000 Stk.
 Cigaretten und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden
**Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch ange-
 nommen.**

Merseburg, den 18. Februar 1884.
A. Rindfleisch, Sr.-Auct.-Commiss. und ger. Taxator.

Hausverkaufs-Termin!

Nächsten Montag, den 23. Februar d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr
 soll das auf hiesigem Dom sub Nr. 5 gelegene Wohnhaus der verstorbenen
 Frau **Dr. Sachs** im Hause selbst öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Gelbert,
 Sr.-Ger.-Actuar u. D. u. Auctionator.

Pferde-Auction.

Die diesjährige Auction von **Graditzer Gesüt-**
Werden soll

Freitag, den 4. April, von Mittags 12 Uhr ab
 auf dem **Königlichen Gesüthofe Graditz** bei Torjau statt-
 finden und zwar werden ca. **50 vierjährige und ältere Hengste,
 Wallache und Stuten** incl. mehrerer junger, zu Rennzwecken geeigneter
Hollblut-Pferde sowie einige **Fohlen** zum Verkauf kommen. Auctions-
 Lizenzen werden auf Verlangen vom 15. März ab durch die **Gesüts-
 Expedition** übersandt.

**Der Königliche Landstallmeister
 Graf Lehndorff.**

Theater-Anzeige.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen,
 daß ich von Faslnacht bis Ostern a. c. in der **Kaiser Wilhelms-
 Halle** die Theater-Saison mit meiner, aus renommirten Kräften be-
 deutender Bühnen zusammengestellten Gesellschaft eröffnen werde.

Das Repertoir umfaßt die hervorragendsten Novitäten der dramatischen
 Literatur, welche an den ersten Theatern Deutschlands ihren Werth erprobt
 haben. Sorgfältiges Studium, exactes Zusammenspiel, elegante, flotte
 Darstellung sind nach wie vor meine Principien geblieben und werde ich stets
 bestrbt sein, allen Anforderungen, welche man an eine gute Bühne zu
 stellen berechtigt ist, zu entsprechen. Die Saison wird die Zeitdauer von
 Faslnacht bis Ostern umfassen, während welcher **ganzen Zeit** die
Abonnements-Billets Gültigkeit haben.

Die Preise der Abonnements-Billets sind untenstehend verzeichnet und
 bemerke ich noch, daß die eventuellen Beiträge erst nach der dritten Vor-
 stellung entrichtet werden. Indem ich freundlichst bitte, das meinem Unter-
 nehmen in Merseburg schon so oft erwiesene Wohlwollen, auch auf diese
 Saison zu übertragen

Hochachtungsvoll

A. de Nolte.

Direktor des k. k. Theaters zu Arnstadt.

Abonnements-Preise:

Sperreßig à Dupend 10 Mk. 50 Pf.
 Parterre à " 6 " "

Feinste Marmeladen zur Pfannkuchenbäckerei billigt bei
G. Schönberger.

Pfannkuchen & Spritzkuchen

bester Qualität, täglich frisch bei

G. Schönberger.

Druck u. Verlag v. A. Leichardt.

Von Dienstag, den 19. Februar cr.
 ab steht ein großer Transport Pferde
 (Dänen und Aldennen) bei mir zum Verkauf.

Leiser, Pferdehändler in Leipzig.
 Gutritcher Straße Nr. 4.

Von Donnerstag, den 21. d. M.
 steht ein Transport von schönen hoch-
 tragenden und frischemelkenden

Altenerger Kalben u. Kühen,
 sowie ein Paar schöne

Simmenthaler Zuchtbullen

bei mir zum Verkauf.

Weißenfels.

J. Petsold.

Knapendorf.

Freitag, den 22. Februar, Abends
 7 1/2 Uhr,

Vocal- u. Instrumental- Concert

zum Besten des Pestalozzi-Vereins,
 wozu freundlichst einladen
die Lehrer der Umgegend.



Jünger & Gebhardt's

preisgekürzte
 Styrerisen der Diegel 45 Pf.

" abfallisen " " 25 "

Cocoseisen " " 45 "

Baseliseisen à St. 50 Pf., bei
 Carton Mk. 1.40, sind entschieden die
 besten Seifen um das Anspringen der
 Haut bei jegiger rauher Witterung zu
 verbüten.

Glycerin u. Soideream.
 Weinverkauf bei

Oscar Leberl,
 Farben- und Drogenhandlung,
 Burgstraße 16.

Bergmann's

Thierschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Thiersch-
 weife vermindert sie unbedingt alle Arten Haut-
 unreinigkeiten und erzeugt in kürzester
 Zeit eine reine blendende weiße Haut.
 Vorräthig à St. 50 Pf. in den Apotheken

F. W. Senf, Drogenhandlung,
 empf. ab hier oder Eben Fabr. Gustav
 Schallehn, Magdeburg

Antimercurium D. R. Patent

Benutzt, erprobt und empfohlen durch
 die Staats-Bauhöfden als
 bestes und billigstes Mittel gegen den

Hauschwamm

à No. 50 resp. 25 Pf.
Wasserglasfarben-Anstriche
 für Facaden und gegen Feuergefahr.

Wachs- und Asphalt-Firnisse

carbolisirte Gelanstriche für Fuß-, Stein-,
 Eisen- und Holzwerk im Freien - Etaete,
 Pflanzen - u. zum Imprägniren von
 Pfählen, Schwellen etc. à No. 50 Pf.

Asphalt-Lack u. Bernstein-Lack

à No. 50, 75 u. 100 Pf.
**Erdwachs, Asphalt, Goudron,
 Borsäure, Carbonsäure, Desinfections-
 pulver, Maschinen-, Putz- und Schmier-
 Oele, Carnalit-Bad-salze**

100 No. 4,00, 50 No. 2,50, 25 No. 1,50 Mk.
 Kali u. Natron-Fasserglas etc.

Ein älteres Mädchen mit guten
 Zeugnissen sucht als Köchin Stelle
 zum 1. April.

Zu erfragen **Schmalestraße 26,**
 1 Treppe.

Eingesandt.

Trotz der bedeutenden Kaffee-
 steigerung bekommt man bei **Frau
 Sack, Altenburger Schulplatz**, einen

**ff. wohlschmeckenden,
 gebrannten Kaffee**

à Pfd. 120 Pf.
 aus der Kaffee-Spezial-Handlung von

C. G. Lehmann, Leipzig.
 Mehrere Feinschmecker.

Prachtvollen Glanz
 erzielt man beim Gebrauch der

Haubfreien

O f e n s c h w a r z e

von
Reinhold Dietzmann, Plauen i/V.

Zu haben à Packet 15 Pf. bei
Carl Gersfurch.

Falziegel

besten Qualität
 liefert die Falz-
 ziegelabrik von

Albert Schaaß, Halle a/S.

Eis.

Jedes Quantum Eis kauft die

**Dampfabrerei von
 C. Berger.**

Wohnungs-Ges. ch.

Suche für meine Mitglieder 18
 bis 20 möblierte Wohnungen. Absuchen
 mit Preisangabe werden in der
 Kaiser-Wilhelmshalle entgegen ge-
 nommen.

A. de Nolte,
 Director des k. k. Theaters Arnstadt.

Einzelne Schilling sucht

**Albert Schaaß, Bäckermstr.,
 Breitestraße 11**

Ich suche zum 1. April ein
 gut empfindliches, im Waschen
 und Zimmerreinigen gründlich
 erfahrenes **Stubenmädchen.**

Frau Julius Blanche.

Zu verkaufen ein neuer leichter
 eleganter **Landauer**, Nostr. 24,
 in **Lindner** bei Leipzig.

Ein anständiges

Dienstmädchen

sucht zum 1. April
**Frau Director Rodenstein,
 Meuschauerstraße 3.**

Familien-Nachrichten.

Danksgiving.

Für die große Theilnahme bei
 der langen, schweren Krankheit und
 Beerdigung unseres unvergesslichen
 Gatten und Vaters, des Königlichen
 Bühnenmeisters **Philipp Walter**,
 sowie für die trostreichen Worte des
 Herrn Prediger jagen hiermit Allen
 ihren innigsten Dank.

Merseburg, den 18. Febr. 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.